

bätte? Ein solcher Mann, der die Idee der Nationalität nach ihrer ganzen Tiefe ermißt, der den Zeitgeist und die Gunst der Umstände begreift, der aber auch Genie und Thatkraft zur Ausführung hat, würde den Blick der durch langjährige Erniedrigung entwürdigten Völker auf die Höhe der Vorzeit hingewiesen haben; er würde sie durch den Gedanken der Freiheit oder auch nur durch den Fanatismus des Glaubens in den Kampf geführt haben, und die altersschwachen Novigo's, Erlon's, Damrémont's und Balée's wären verjagt worden. Allein die Tage der Amru's, Musa's, Oiba's, Farik's und Almanzor's sind vorüber! Die Araber wendeten sich in Ermangelung eines großen Mannes an den scheinbar größten unter ihnen: sie wählten Abdellader zu ihrem Befreier.

Frage ich nun, wer ist denn der Abdellader? so werden eine Legion von Weisen beiderlei Geschlechts verächtlich auf mich herabschauen und werden sagen: „Der arme Mensch hat die Allgemeinen Zeitungen so vieler Städte sicherlich nicht gelesen; die Weltgeschichte seit 1832 scheint ihm ein Geheimniß zu seyn; er müßte ja sonst wissen, daß Abdellader ein Pulver-Erfinder, ein Held, Reformator, ein Afrikanischer Napoleon, ein westlicher Mehmed Ali zum wenigsten ist!“ Ich aber habe in meiner Demuth mir immer nicht erklären können, warum der Pulver-Erfinder kein Loth Pulver in seinem reformirten Reiche fabriziren kann, sondern es seinen Feinden abläßt oder von einem Ueberläufer derselben machen läßt; ich begriff nicht, wie man in einem achtjährigen Heldenleben hundert Treffen verlieren und nur ein einziges gewinnen kann<sup>\*)</sup>, und staunte endlich, daß ein großer Mann die Köpfe der Feinde abschneiden läßt, und zwar von Tag zu Tag den Preis für den Kopf erhöht!

So viel einzuweilen für die begeisterten Freunde des jungen Helden. Wir werden erst auf die Untersuchung seines Seyns und Wirkens eingehen, indem wir die bekanntesten Hauptmomente seines Lebens hervorheben und daran die Beweise knüpfen werden, daß vorzüglich jene zwei in unserer Einleitung genannten Mittel den unbedeutenden Menschen zum großen Manne gemacht.

Abdellader, der im Jahre 1807 am Fuße des Atlas geboren ist, wurde wissenschaftlich erzogen, wie seine Freunde sagen. Wissenschaftlich heißt aber hier so viel, er hat seine Muttersprache oder vielmehr den Koran lesen gelernt. Weiter weiß er nichts, wie alle Reisende erzählen. Das ist auch für einen Araber jetzt viel: denn die Nachkommen des Volkes, in dessen Schoße die Algebra erfunden, die Philosophie verjüngt und jeder Kunst und Wissenschaft eine neue Form gegeben wurde, die Nachkommen dieser Araber sagen, wir staunen jetzt einen Menschen an, der den Koran gelesen hat und mit den spitzfindigen Auslegungen desselben nicht unbekannt ist. Als Marabut, also Heiliger, hat er auch das Privilegium der meisten Heiligen, das profane verwerbliche Wissen geringzuschätzen. Die heilige Reise nach Mekka, die jeder fromme Muselman macht, wenn es die Umstände erlauben, hat er zweimal unternommen, und deshalb heißt er auch Hadshi, d. h. Wallfahrer.

Diese Pilgerfahrten waren von großem Vortheile für den Pilger. Sie haben ihm nicht bloß einen Sitz in Muhammed's Paradiese erworben, sondern auch die Prophezeiung eines himmlischen Befehls in der Gestalt eines greisen Derwishes, daß er Sultan der Araber werden soll. Auf den Aberglauben der Stämme wirkt diese Prophezeiung mehr, als alle Ansprüche der Geburt und des Talentes. Sie wurde noch einflussreicher, als ein anderer Marabut versicherte, ihm habe der Engel Gabriel (bekanntlich der Erzengel des Korans) im Traume erklärt, daß der Sohn Mahaddin's, Abdellader, Fürst der Gläubigen werden wird.

Einen anderen großen Vortheil brachte die Reise dadurch, daß er Aegypten sah und die Reformen Mehmed Ali's. Aber Mehmed Ali nachzuahmen, hat nicht jeder Herrscher der Muhammedaner Lust, und diejenigen, welche nachahmende Versuche machen, scheitern gewöhnlich. Das Letztere geschah dem Sultan Mahmud. Dieser nämlich gleich in seinen Reformen dem Könige Ahas, der den Göttern opferte, deren Anbeter ihn geschlagen hatten, in der Voraussehung, sie müßten größer als seine Götter seyn, die ihn schlagen ließen. Seinen Europäischen Siegern und seinen Aegyptischen abtete Mahmud nach und scheiterte, nicht einsehend, daß die Menschen und die Verhältnisse dieser Reformen ungünstig waren. Abdellader abtete Mehmed Ali nicht nach, er hat auch die Macht über seine Araber nicht so, wie jener über seine Fellah's; aber er abtete dem Sultan Mahmud nach, indem er Kultur und Reform von seinen Siegern herbeiruft und wie dieser bei seinen starrstolzen Untertanen damit scheitert.

Beim Falle Algiers war Abdellader weiter nichts als der Sohn eines hochgeachteten Marabuts, fern von aller politischen Bedeutung. Zwei Jahre später, noch beim Leben seines Vaters, stand er an der Spitze mehrerer Stämme gegen die Franzosen, die er nach Art aller wilden Bergvölker oder Steppenbewohner bekämpfte, nämlich indem er einzelne Feinde überfiel und vor zahlreichen in die unzugänglichen Schlupfwinkel floh. Er erlitt stets Niederlagen und wurde doch stets größer, weil die Franzosen in ihrer Politik gegen ihn viel scharfsichtiger handelten, als der Schein zeigt. Um Ruhe und neues Land zu haben, mußten sie nämlich Stamm für Stamm bekriegen, mußten, um einige räuberische Horden zu strafen oder einem verbündeten Stamme die geraubte Heerde zurückzuschaffen, kostspielige Expeditionen unternehmen. Sie gaben dem Abdellader nach und nach die Herrschaft über die westlichen Stämme, und er mußte ihnen durch Verträge alle die Vortheile einräumen, die sie im günstigsten Falle von den einzelnen Stämmen erlangt hätten.

<sup>\*)</sup> Er hat nur ein einziges Mal im Juni 1835 gegen die Franzosen unter dem tapferen Trejet gesiegt.

Gerade dies beweist, wie wenig gefährlich er durch sein Genie gehalten wird; man bediente sich seiner als Mittel, Tribut und Handels-Vortheile selbst von den Bewohnern der Schluchten des Atlas zu erlangen. Hätten ihn die Franzosen für gefährlich gehalten, so würde doch wohl ein Land von 35 Millionen Menschen einen Araber-Häuptling besiegt haben.

Dieses ist der Sinn und die Bedeutung der Friedensschlüsse, und nur die größte Unkunde der Sachlage konnte glauben, Frankreich habe aus Zwang oder Furcht ihn als Emir anerkannt. Unter den Bedingungen war auch die, daß Abdellader alle Europäer schütze, welche die Länder jenseits des Schellif bereisen. Hierdurch wurden viele Wissbegierige aufgemuntert, jene Länder und ihren Emir zu besuchen. Aus allen Berichten, die wir verglichen haben, selbst aus denen seiner eifrigen Lobredner geht hervor, daß das Land noch so bestellt ist, wie es vor vielen Jahren war, und daß Abdellader nicht einmal ernstlich an Reformen denkt, viel weniger sie ausführt. Seine Residenz, seine Worte und Handlungen werden so geschildert, wie man Alles hundertmal von einem Regentkönig in der Nähe des Equators gelesen hat. Ein wichtiger Einfall, ein Ausbruch barbarischen Stolzes und Nachlässigkeit vieler Ansitten der Europäer ist Alles, was von ihm erzählt wird.<sup>\*)</sup> Die Zeit des Friedens hat er benutzt, Stämme zu unterwerfen, was Frankreich nur erwünscht seyn konnte, und einen Zug nach der Wüste zu unternehmen, welcher schmachvoll endete, wobei Abdellader weder Kriegskunst noch Politik zeigte, und wobei er gewiß von seinen Anhängern verlassen, wenn nicht ermordet worden wäre, schützte ihn nicht sein Charakter als Heiliger.

Ehe wir zu seinem jetzigen Kriege übergehen, müssen wir noch eine Charakterzeichnung Abdellader's besprechen, die man oft in Französischen Büchern und Zeitungen findet. Diese sagen, Abdellader sey ein neuer Jugurta, auf demselben Boden. Der klassische Vergleich ist nicht nur wohlfeil, sondern klingt melodisch für ein Französisches Ohr. Denn nicht nur ist es ein Trost, einen Feind, mit dem man nicht schnell fertig geworden ist, für schlaue und gewandt zu erklären, für schlecht und betrügerisch, sondern auch einen anderen Vortheil hat der schöne Vergleich, für die Französischen Eitelkeit ein süßer Bissen. Im Hintergrunde dieses Vergleichs nämlich liegt die Konsequenz, daß Paris aequal Rom sey, und daß die Pariser Römer von Abdellader so betrogen werden, wie einst Rom von Jugurta, und daß es ihn eben so behandeln müsse. Wir aber sprechen nur unsere Uebersetzung aus, wenn wir erklären, daß wir Abdellader weder für schlecht noch für scharfsinnig genug halten, eine Parallele zwischen ihm und dem Numidier zu ziehen.

Abdellader war fast vergessen, als er plötzlich vor einigen Monaten an Frankreich den Krieg erklärte und damit anfing, daß er die sorglosen Kolonisten überfiel, ihre Häuser und Felder zerstörte und sie selbst ermordete. Aus dieser barbarischen Kriegsführung und aus seiner Versicherung, daß seine Araber durchaus den Krieg begreifen und ihn zwingen, trotz Versprechungen und Verträgen, über die friedlichen Bewohner herzufallen, aus diesem Allen, sagen wir, könnte man schon schließen, welche Seelengröße in ihm wohnt, und welche Macht er besitzt. Der klägliche Erfolg seiner neuesten Heldenthaten muß ihn in den Augen seiner Bewunderer herabsenken. Nichts läßt sich zu seinen Gunsten erklären, als etwa die List, mit welcher er den alten Balée eingeschläfert hat. Aber selbst dieser alte Balée, der so wenig vorbereitet auf Krieg war, der so wenig Truppen und Kriegsvorräthe hatte, trieb die Horden Abdelladers zu Paaren. Man glaubte Wunder, welche Disziplin, welche Taktik der Emir auf das neue Schlachtfeld bringen würde, nachdem er mehrere Jahre ruhig die angeblichen Reformen einführen und den Zustand seiner Truppen verbessern konnte. Aber seine Disziplin ist die alte Jügellosigkeit der wilden heutelustigen Beduinen, seine Taktik, Unbewaffnete zu morden und vor Bewaffneten zu fliehen. Er hat die Fahne der Freiheit entfaltet, von Araberthum und heiligem Kampf für den Islam gesprochen und hierdurch zahlreiche Stämme unter seinen Fahnen versammelt und doch keinen Erfolg weiter gehabt, als die Niedermegehung der wehrlosen Landleute und die Ermordung einiger Soldaten, für deren Köpfe der angebliche Freund der Civilisation jetzt einen höheren Preis bezahlt als früher.

Ist dieser der Mann, der die historische Größe des Arabischen Volkes wiederherstellen wird? Ist dieser der Mann, der nach Nord-Afrika den Sitz der Weisheit, der Bildung, des Kunstfleißes und des Glanzes verpflanzen soll, wie er in den schönen Tagen von Bagdad und Cordoba war? Wir sagen nein! Tausendmal nein! obgleich Tausend überspannte Bewunderer des heiligen Abenteurers Ja! sagen. Mit Araberthume, Türkenthume und der thume noch mehr ist es überhaupt jetzt im strahlenden Angesichte der Intelligenz aus, völlig aus. Die rohe Gewalt der stolzen Barbaren muß vor Europäischer Gesittung und höherer Bildung, vor Europäischer Kriegskunst und der sittlichen Idee das Knie beugen; selbst einem Oiba oder Almanzor würde es nicht mehr gelingen, die in sich gebrochenen entwürdigten Muhammedaner zum Siege gegen Europa zu führen, wie wird es gar einem Abdellader gelingen? Wir wollen glauben, daß er so gut predigt, wie Cromwell, so gut reitet wie Alexander; wir wollen ferner seinen Lobrednern auch glauben, daß er ein bloßer Jüngling ist und dadurch etwas Napoleonartiges hat, wodurch er sich bei Feldprediger Schmelze und seinen Schwestern empfiehlt, aber wir sind überzeugt, daß er von der Heldenatur dieser drei Männer und von ihrem Regenten-Genie nur einen Infusionsheil besitzt.

Welche Aufgabe hat Frankreich aber jetzt? Es muß den Mörder

<sup>\*)</sup> Der Danische Papeyriskus des Herrn Dinesen enthält viele Irrthümer. z. B. daß Ben Ahas nicht nach Frankreich gekommen sey, und der unbedeutende Vester wird daraus von selbst schließen, wie es mit der Größe und den Reformen des Arabers steht.